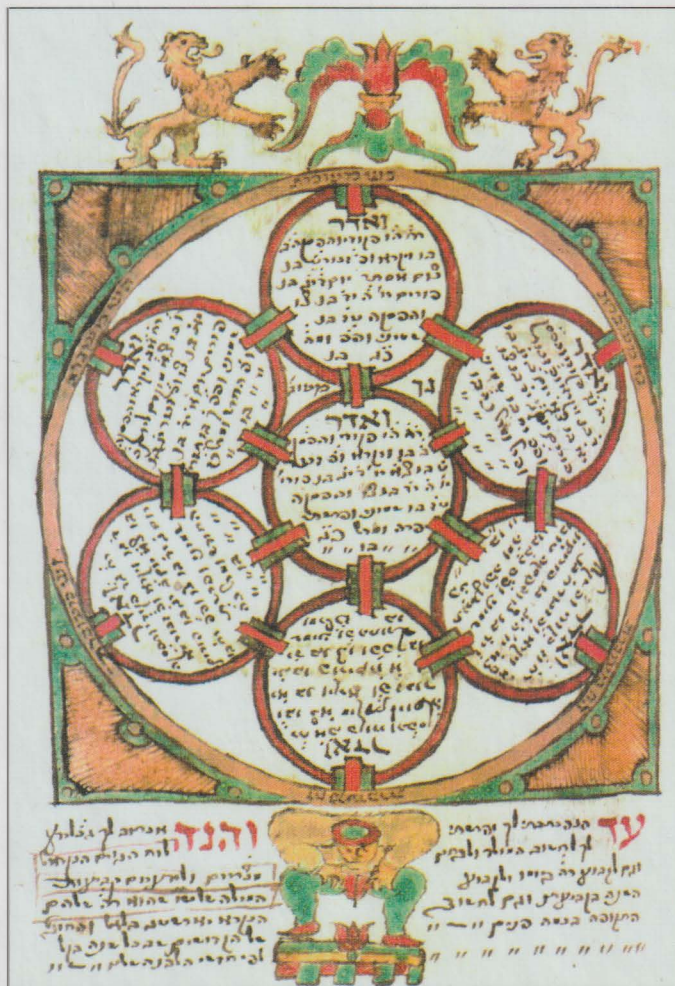


ISAK NETHANĒL GATH



DER HEXENMEISTER VON SCHWABACH

Der Prozess gegen den Ansbachischen
Landesrabbiner Hirsch Fränkel

MITTELFRÄNKISCHE STUDIEN

IM AUFTRAG DES
HISTORISCHEN VEREINS FÜR MITTELFRANKEN
HERAUSGEGEBEN VON
GEORG SEIDERER
IN ZUSAMMENARBEIT MIT WERNER BÜRGER UND DANIEL BURGER

Band 21

Der Hexenmeister von Schwabach
Der Prozess gegen den Ansbachischen Landesrabbiner Hirsch Fränkel

von
ISAK NETHANËL GATH

Ansbach 2011

SELBSTVERLAG DES HISTORISCHEN VEREINS
FÜR MITTELFRANKEN

Der Hexenmeister von Schwabach

Der Prozess gegen den Ansbachischen Landesrabbiner

Hirsch Fränkel

von

Isak Nethanël Gath

Aus dem Hebräischen von

Dafna Mach

Ansbach

2011

SELBSTVERLAG DES HISTORISCHEN VEREINS
FÜR MITTELFRANKEN

L BURGER

rsch Fränkel

Ellen, Edna und Yoav in Liebe gewidmet

Titelbild:

Eine Seite des 1677 von Hirsch Fränkel eigenhändig geschriebenen jüdischen Kalenders (*Sefer Evronot*). Der vom Zensor rot umrandete Text links unten lautet: „So schreibe ich dir auch, zu künden den Kalender der Gojim (Nicht-Juden), genannten Nazaräer (Christen), zu künden den Termin von Jesu Beschneidung, der ihr Neujahrstag ist.“ (Mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsbibliothek, München)

Einbandrückseite:

Öffentliche Stäupung des Elkan Fränkel und folgender Abtransport auf dem Schinderkarren auf die Wülzburg, November 1712. Zeitgenössischer Entwurf zu einem Flugblatt, das jedoch auf Befehl des Markgrafen nicht erschien. (StA Nürnberg, Nürnberg, Rep. 110 Fm Ansbach, Ansbacher Historica, Nr. 225, fol. 164)

ISBN 978-3-87707-812-9

Der VERLAG PH. C. W. SCHMIDT ist nicht verantwortlich für den Inhalt der Publikation und evtl. Verletzungen des Urheberrechts; er kann dafür rechtlich nicht belangt werden.

Entscheidungen über Inhalt und äußeres Erscheinungsbild liegen allein beim Autor bzw. Herausgeber.

Gesamtherstellung:



VDS – VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT
91413 Neustadt an der Aisch
Printed in Germany

Copyright by Historischer Verein für Mittelfranken 2011

Inhalt

Vorwort...
Erster Teil
Anstell...
Ein ant...
Fränkel...
Das Elt...
Es war...
Die zwe...
Das San...
begehrte...
„Ein wik...
.....
Markgra...
Zweiter Te...
Die Intri...
Exkurs: ...
Hirsch F...
Die von...
Die Frau...
Ein gefäl...
Eine Übe...
Zum Ab...
Quellen un...
Ungedru...
Gedruck...
Darstellu...
Nachschl...
Anhang: De...

Inhalt

Vorwort.....	7
Erster Teil: Die Personen.....	13
Anstelle einer Einleitung – Besuch bei Bernhard Kahn.....	13
Ein antisemitischer Heimatforscher im Nationalsozialismus auf Hirsch Fränkels Spuren.....	23
Das Elternhaus – Wien, Fürth, Hanau	29
Es war einmal ein Kalender... ..	39
Die zwei Brüder – Elkan und Hirsch Fränkel	45
Das Samenkorn, aus dem die Katastrophe erwuchs: Ein Ehrenmann begehrte seine Tante.....	65
„Ein widerspenstiger, ungehorsamer Sohn“* - Portrait eines Denunziaten	73
Markgraf Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach und sein Hof....	87
Zweiter Teil: Das Schicksal nimmt seinen Lauf.....	105
Die Intrige	105
Exkurs: Lic. Rudolf Martin Meelführer	131
Hirsch Fränkels Verhaftung, Prozess und Verurteilung	137
Die von Gabriel Nathan erhobene Forderung.....	161
Die Frau des Rabbiners ergreift die Flucht	167
Ein gefährlicher Häftling im Turm.....	181
Eine Überschwemmung? Ja, aber	195
Zum Abschluss.....	205
Quellen und Literatur.....	219
Ungedruckte Quellen.....	219
Gedruckte Quellen.....	221
Darstellungen.....	224
Nachschlagewerke.....	234
Anhang: Der Flugblattentwurf auf die Exekution des Elkan Fränkel.....	237

KAUFMANN, David: R. Jaïr Chajjim Bacharach (1638–1702) und seine Ahnen (Zur Geschichte jüdischer Familien 2), Trier 1894.

KISCH, Guido: Zasius und Reuchlin. Eine rechtsgeschichtlich-vergleichende Studie zum Toleranzproblem im 16. Jahrhundert, Konstanz 1961.

KÖNNEKER, Barbara: Zauberei und Zauberer in der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts, in: GRÖZINGER, Karl E. / DAN, Joseph (Hrsg.), *Mysticism, Magic and Kabbalah in Ashkenazi Judaism*, Berlin 1995, S. 181–194.

KORTE, Wilhelm: *Altes und Neues über Wülzburg*, Ansbach 1869.

KRATZSCH, Klaus / RAUCH, Alexander, Stadt Schwabach. Mit Aufnahmen von Joachim SOWIEJA (*Denkmäler in Bayern V 63*), München u.a. 1978.

KRAUSS, Heinrich: Kulturbilder aus Alt-Schwabach. I. Der Einsturz der Häuser an der Fleischbrücke 1732, in: *Schwabacher Heimatbuch 1* (1930), S. 150–188.

KRAUSS, Heinrich: Die Heimat. Beilage zum Schwabacher Tagblatt 21 (1938).

KRAUSS, Heinrich: Bausteine zur Geschichte des Judentums in Franken, in: *Schwabacher Heimatbuch 5* (1940), S. 375–379.

KRAUSS, Heinrich: Hofjude und Hochmeister in Franken. Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille, in: *Schwabacher Heimatbuch 5* (1940), S. 465–500.

KREPPPEL, Ottmar: Dekan Joh. Christoph Meelführer, sein Sohn Rudolf Martin und beider Briefwechsel, Sonder-Abdruck aus den Heimatblättern für die Geschichte Schwabachs (1923), S. 1–22.

KUHN, Peter: Jüdischer Friedhof Georgensgmünd. Mit Beiträgen von Dagmar Dietrich, Wolf-Dieter Grimm, Barbara Rösch u.a. Unter Mitarbeit von Gabriele Schickel, Sabine Tönnies, Thomas E. Wenderoth. Photographische Aufnahmen Markus Haugg, Dieter Komma u. a. (*Die Kunstdenkmäler von Bayern NF 6*), München und Berlin 2006.

KURLÄNDER, Adolf: Geschichte der Juden in Franken mit besonderer Rücksicht auf die beiden Städte Nürnberg und Fürth. Auf Grund des vorhandenen gedruckten Materials, der in den königl. Archiven zu Nürnberg und Bamberg befindlichen Akten und Urkunden, der Archivalien im Cultusgemeindebesitz etc. etc. herausgegeben und bis auf die Neuzeit ergänzt, Fürth 1887.

Ein antisemitischer Heimatforscher im Nationalsozialismus auf Hirsch Fränkels Spuren

Heinrich Krauß³² wurde 1880 in Schwabach geboren. Seine akademische Bildung erwarb er an den Universitäten München und Würzburg. 1907 erhielt er die Lehrbefugnis für höhere Schulen. Bis zum Beginn der 1920er Jahre war er an mehreren Schulen in Deutschland als Lehrer tätig, wobei er immer wieder vergebliche Versuche unternahm, vom Lehramt wegzukommen und sein Brot mit publizistischen Arbeiten zu verdienen. 1921 erhielt er die Redaktion der Schwabacher „Heimatblätter“, einer Beilage zum „Schwabacher Tagblatt“. 1922, als er sich wirtschaftlich einigermaßen etabliert hatte, gab er den Lehrerberuf auf und ließ sich endgültig in Schwabach nieder. An die Stelle der Heimatblätter trat 1930 eine neue Beilage „Die Heimat“, worin Beiträge lokalhistorischen Inhalts sowie Lokalerzählungen veröffentlicht wurden. Viele davon erschienen ein zweites Mal in der Reihe „Heimatbücher“, die Krauß selbst herausgab und die zum Großteil aus seinen eigenen Beiträgen bestand.

Die publizistische Tätigkeit von Heinrich Krauß war von ihrem räumlichen und zeitlichen Rahmen bestimmt: konservativ bis in die 1930er Jahre, danach unverkennbar nationalsozialistisch. Sobald die NSDAP an die Macht gekommen war, trat Krauß dem NS-Schriftstellerverband bei sowie der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), die sich u. a. mit politischer Indoktrination der „Volksgemeinschaft“ und mit Reinigung und Stärkung des „Volkskörpers“ nach Rassenkriterien befasste. Es dauerte nicht lange, bis sich die NS-Ideologie auf den Blättern der Heimatbücher ausbreitete. Aus Kraußens Beiträgen nach der „Machtergreifung“ und während des Zweiten Weltkriegs sprach mehr als bloßer Opportunismus. Seine Weltanschauung tritt unverhüllt zutage: tiefwurzelnder Juden Hass nach dem Muster Julius Streichers. Zu erwähnen ist besonders der fünfte Band der Heimatbücher von 1940, der etliche antisemitische Beiträge von Krauß enthält, zum Beispiel „Bausteine zur Geschichte des Judenthums in Franken“, daneben judenfeindliche Texte von anderen Autoren.³³ Auch der folgende Band von 1942 ist nationalsozialistisch gefärbt. Durch seine „Forschungen“

³² Heinrich SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, in: Schwabacher Heimat 30 (1991), S. 1–5; siehe auch Sabine WEIGAND, Art. Krauß, Heinrich, in: Eugen SCHÖLER / Sabine WEIGAND / Wolfgang DIPPERT, Historisches Stadtlexikon Schwabach, Schwabach 2008, S. 401 f.

³³ Heinrich KRAUSS, Bausteine zur Geschichte des Judenthums in Franken, in: Schwabacher Heimatbuch 5 (1940), S. 375–379; Eduard DECHANT, Judentum in Abenberg, in: Schwabacher Heimatbuch 5 (1940), S. 243–244.

und seine literarische Tätigkeit trug Heinrich Krauß auf lokaler Ebene nicht unwesentlich zur Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie bei. Gegen Ende der 1930er Jahre widmete er sich eifrig der „Judenforschung“, wie der Verfasser seiner Lebensgeschichte es nennt.³⁴ Mit Unterstützung des nationalsozialistischen Bürgermeisters von Schwabach, der Julius Streicher nahestand, brachte Krauß 1939 die Ergebnisse seiner „Forschungen“ als Vorabdruck des fünften Bandes der Heimatbücher heraus; dieser Band wurde dem Gauleiter von Franken Julius Streicher zum Geburtstag überreicht, dem Herausgeber des „Stürmer“. Im Staatsarchiv Nürnberg befindet sich ein dickes Manuskript mit prächtigem Ledereinband; es trägt den Titel „Das Judentum im Kreisgebiete Hilpoltstein. Ein Halbjahrtausend Abwehrkampf gegen die jüdische Giftschlange“; als Verfasser zeichnen Heinrich Krauß und Fritz Spang.³⁵ Dieses Machwerk ist voll von gehässigen Äußerungen über die Juden und enthält zahlreiche fürchterliche Illustrationen im Stile des „Stürmer“.

Nach der US-amerikanischen Besetzung 1945 hatte Heinrich Krauß allen Grund, sich wegen seiner „Judenforschungen“ Sorgen zu machen. Deshalb vernichtete er die restlichen Exemplare von Band 5 und 6 der Heimatbücher. Sein Biograph schreibt über diese Phase seines Lebens: „Die ersten Schuldsprüche der nach dem Befreiungsgesetz 1946 eingerichteten Schwabacher Spruchkammer, von denen er erfuhr, konnte er lange nicht verkraften. Trotzdem arbeitete er unermüdlich weiter.“³⁶ Die Unklarheit dieser Formulierung dürfte kein Zufall sein; zweifellos befürchtete Krauß, selbst in ein Verfahren verwickelt zu werden. An diesem Punkt muss gesagt werden, dass der Verfasser von Kraußens Lebensgeschichte, der Sohn seiner Schwester, selbst Parteigenosse gewesen war und sowohl während der NS-Herrschaft als auch danach Ämter in der Stadtverwaltung innehatte. Die Biographie ist, gelinde gesagt, zurechtgemacht und verschweigt einen Teil der Wahrheit. Als das Schwabacher Tagblatt 1949 wieder zu erscheinen begann, wurde Krauß aufgefordert, Aufsätze aus seinem Spezialgebiet, der Heimatgeschichte, beizusteuern. Er setzte seine schriftstellerische Tätigkeit fast bis zu seinem Tod im Jahre 1959 fort. In seinem Nachruf auf Heinrich Krauß sagte der Bürgermeister: „In tiefer Liebe zu seiner Vaterstadt hat er jahrzehntelang schriftstellerisch in Franken für seine Heimat gewirkt und sich in seinen Schwabacher Heimatbüchern ein bleibendes Denkmal ge-

³⁴ Vgl. SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, S. 4.

³⁵ StA Nürnberg, Rep. 503 Bestand NSDAP, Kr. Schwabach. Fritz Spang (1890–1974) war Oberlehrer in Thalmässing und gleichzeitig Ortsgruppenleiter der NSDAP.

³⁶ SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, S. 4.

schaffen.“³⁷
ge Zeit als
Dienste an
geschichte is
letzten Jahre
dings bis heu

Einer Be
Aufsatz, der
verfasst hat
Schwabache
schrift lauter
Schwabache
der Brüder
tisemitisches
Streicher, d
schen Nieder
Erlösung de
te der Verfa
allen Zeiten
zum eigentl
einleitend e
in den deut
Einleitung v
Hofjuden n
ein; sie hatt
pitalisten m
keit und raf
die auch un
sidenten die
auch der H
die Allgeme
Interesse fi
ren.“ In de
Jud Süß in
der Fränke

³⁷ Ebd.

³⁸ SCHLÜPFINGER

³⁹ Vgl. Heini
Schwabacher

ler Ebene nicht
ologie bei. Ge-
forschung“, wie
tützung des na-
as Streicher na-
ngen“ als Vor-
er Band wurde
tag überreicht,
g befindet sich
den Titel „Das
Abwehrkampf
Heinrich Krauß
n Äußerungen
tionen im Stile

rich Krauß al-
n machen. Des-
6 der Heimat-
ns: „Die ersten
hteten Schwa-
nicht verkraf-
klarheit dieser
Krauß, selbst in
gesagt werden,
Sohn seiner
hrend der NS-
innehatte. Die
eigt einen Teil
erscheinen be-
zialgebiet, der
ische Tätigkeit
f auf Heinrich
terstadt hat er
t gewirkt und
Denkmal ge-

schaffen.“³⁷ Auch nach seinem Tod galt Heinrich Krauß in Schwabach lange Zeit als respektabler Heimatforscher. In Anerkennung seiner guten Dienste an der Gemeinschaft sowie seiner zahlreichen Beiträge zur Lokalgeschichte ist in Schwabach eine Straße nach ihm benannt.³⁸ Erst in den letzten Jahren hat man vorgeschlagen, die Straße umzubenennen, was allerdings bis heute nicht geschehen ist.

Einer Bekannten in Deutschland verdanke ich den Hinweis auf einen Aufsatz, den Heinrich Krauß 1940, also während des Zweiten Weltkriegs, verfasst hat; der Ort, wo dieser Aufsatz erschienen ist, dürfte fast nur Schwabachern bekannt sein: der fünfte Band der Heimatbücher. Die Überschrift lautet „Hofjude und Hochmeister in Franken. Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille“.³⁹ Darin wird über die Verhaftung und den Prozess der Brüder Elkan und Hirsch Fränkel 1712/1713 berichtet und reichlich antisemitisches Gerede beigemischt. Vorangestellt ist ein Ausspruch von Julius Streicher, dem fanatischen Judenhasser, der in Nürnberg nach der deutschen Niederlage aufgehängt wurde: „Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit.“ Auch an den Schluss seiner Ausführungen setzte der Verfasser und Herausgeber ein Streicher-Zitat: „Die Juden waren zu allen Zeiten und in allen Völkern die Vernichter des Guten.“ Bevor Krauß zum eigentlichen Thema kommt, der Geschichte der Brüder Fränkel, gibt er einleitend einen ausführlichen Überblick über das Phänomen der Hofjuden in den deutschen Fürstentümern des 17. und 18. Jahrhunderts. In dieser Einleitung verleiht er seiner Weltanschauung deutlichen Ausdruck: „Diese Hofjuden nahmen nicht nur in der Judenschaft eine bevorzugte Stellung ein; sie hatten sich ein großes Vermögen errafft und erschienen als Großkapitalisten mit internationalen Beziehungen infolge ihrer besonderen Findigkeit und raffinierten Geschmeidigkeit. [...] Diese blutsaugerischen Hofjuden, die auch unter dem Titel Kabinetts- und Hoffaktoren, Hofagenten oder Residenten die ausgesprochenen Günstlinge des Fürsten und [...] insbesondere auch der Hofmaitressen waren, hatten kein Interesse für den Staat und für die Allgemeinheit, sondern nur ein persönliches, in der Regel eigennütziges Interesse für den Fürsten, dessen Diener und Herren sie gleichzeitig waren.“ In der Fortsetzung ist eine ganze Seite den „Machenschaften“ des sog. Jud Süß in Württemberg gewidmet, erst danach kommt Krauß auf die Brüder Fränkel zu sprechen. Ein erheblicher Teil des Beitrags beruht auf dem

³⁷ Ebd.

³⁸ SCHLÜPFINGER, Leben und Werk des Heinrich Krauß, S. 5.

³⁹ Vgl. Heinrich KRAUSS, Hofjude und Hochmeister in Franken. Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille, in: Schwabacher Heimatbuch 5 (1940), S. 465–500.

entsprechenden Kapitel im Buch von Siegfried Haenle (1867)⁴⁰, aus dem ganze Passagen wörtlich übernommen sind. Außerdem kannte der Verfasser offenbar das gedruckte Gutachten der Universität Altdorf⁴¹ sowie die Protokolle der Untersuchung gegen Elkan Fränkel. Dabei führt die antisemitische Grundhaltung des Verfassers zu Übertreibungen, groben Verzerrungen und reinen Erfindungen, wie etwa in dem folgenden Abschnitt, in dem die angebliche Macht und die weltumspannenden Verbindungen von Hirsch Fränkel geschildert werden, der schließlich nur Landesrabbiner eines kleinen Fürstentums war:

„Hirsch Fränkel, der über internationale Beziehungen der Jüdischheit, besonders nach der freien Reichsstadt und großen Judenstadt Frankfurt verfügte, war bekannt durch seinen besonderen Haß gegen die Christen und durch seinen talmudischen Glaubensfanatismus. Er genoß daher ein Ansehen weit über die Landesgrenzen hinaus, wie die mittelalterlichen ‘Hochmeister’ oder Haupt-Rabbiner des Judentums. Er war ein Hauptvertreter der kabbalistischen Richtung der jüdischen Theologie [...]“⁴²

Zugleich allerdings griff Krauß in breitem Umfang auf Quellenbestände insbesondere des Schwabacher Stadtarchivs zurück, denen er zahlreiche, allerdings vielfach nicht nachgewiesene Details verdankt. Der moderne Forscher muss daher versuchen, aus der antisemitisch gefärbten Darstellung jene quellengestützten Informationen herauszufiltern, die für den Fall Fränkel von Belang sind, was keine einfache Aufgabe ist. Ein Beispiel für die antisemitische Einkleidung von Fakten ist etwa der folgende Abschnitt: „Wir begegnen diesem Landrabbiner Hirsch Fränkel und seiner ränkesüchtigen Sippe häufig auch in den Schwabacher Bürgermeisterrechnungen, in Polizei- und Kriminalen. [...] 1711 erhält der Sohn des Landrabbiners wegen Schmähhändeln eine Geldstrafe von 1 Gulden.“ Tatsächlich findet sich im Schwabacher Stadtarchiv in der Bürgermeisterrechnung von 1710/11 unter der Rubrik „*Einnahm geldt an bueß und frevel*“ folgender Eintrag: „1 Gulden Samuel Fränkel, jud, des Landrabbiners Sohn, und 36 Kreuzer Johann Christoph Webers wittib, wegen gebabter schund- und schmähhandel den 1. Januar 1711“⁴³. So führt diese gehässige Bemerkung zu Samuel, einem bis dahin nicht namentlich bekannten Sohn von Rabbiner Hirsch Fränkel. Ein anderer Beleg, ebenfalls aus den Rechnungsbüchern der Stadt Schwabach, liefert Information über die Frau des Rabbiners, laut Krauß „des kriminellen Juden gleich böses

⁴⁰ Vgl. HAENLE, Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstenthum Ansbach, S. 73–82.

⁴¹ Ein Exemplar z. B. in StA Nürnberg, Rep. 116 II Fm Ansbach, Ansbacher Ausschreiben, Tit. XXVI Nr. 7, Prod. 3 (Mai 1713).

⁴² KRAUSS, Hofjude und Hochmeister, S. 477.

⁴³ StadtA Schwabach, Bürgermeisterrechnung 1710/1711, S. 27.

Weib Rösle“.
8. Oktober 1
den und dreif
fesseln, eisern
gen ans Schw
furt an das I
Auch aus die
literarische L
Hirsch Fränk
wurde sie vo
ebenfalls gefa
Antisemiten
sätzliche Rich
hin, wie und
war, wann un
liefert wurde

Ein weiter
sich auf die g
heblichen Sch
führlich unter
tastrophe im
Fränkel nach
züglich des w
kerkerung ge
der. Elyakim
sion mit zah
Krauß ließen
gen, die aus
winnen, die z

⁴⁴ KRAUSS, Hof

⁴⁵ In den Doku
die Verkleineru
Differenzierung
lich.

⁴⁶ Vgl. Heinrich
der Fleischbrüc

Weib Rösle“.⁴⁴ Krauß schreibt, das Schwabacher Bürgermeisteramt habe am 8. Oktober 1712 an einen Schmied in Frankfurt die Summe von drei Gulden und dreißig Kreuzern bezahlt für die Anfertigung von Hand- und Fußfesseln, eisernen Ketten mit zwei Schlössern. Diese Fesseln und Ketten gingen ans Schwabacher Gefängnis für die Frau des Rabbiners, die aus Frankfurt an das Fürstentum Brandenburg-Ansbach ausgeliefert werden sollte. Auch aus diesem Abschnitt bei Krauß lassen sich Hinweise finden, die die literarische Darstellung von Carmoly korrigieren. So hieß die Frau von Hirsch Fränkel Rösle (*Rejse*), nicht Klara, wie Carmoly sie nennt.⁴⁵ Offenbar wurde sie von der Stadt Frankfurt nach Schwabach ausgeliefert und dort ebenfalls gefangen gehalten. Diese Informationssplitter aus dem Beitrag des Antisemiten Heinrich Krauß lenken das Augenmerk des Forschers in zusätzliche Richtungen. Die hier neu aufkommenden Fragen gehen etwa dahin, wie und weshalb die Frau des Rabbiners nach Frankfurt gekommen war, wann und warum sie an das Fürstentum Brandenburg-Ansbach ausgeliefert wurde und wie lange sie dort im Gefängnis saß.

Ein weiterer interessanter Punkt im Aufsatz von Heinrich Krauß bezieht sich auf die große Überschwemmung des Jahres 1732, die in Schwabach erheblichen Schaden anrichtete (s. u.). Krauß hat dies an anderer Stelle ausführlich untersucht.⁴⁶ Im vorliegenden Aufsatz kommt er auf diese Naturkatastrophe im Zusammenhang mit dem Schicksal des Rabbiners Zvi-Hirsch Fränkel nach dessen Verurteilung zu lebenslänglicher Haft zu sprechen. Bezüglich des weiteren Lebens von Rabbiner Hirsch Fränkel nach seiner Einkerkerung gehen die Meinungen seit nahezu zweihundert Jahren auseinander. Elyakim Carmoly legt in seiner Erzählung „Der Gefangene“ eine Version mit zahlreichen fiktionalen Elementen vor. Aus dem Aufsatz von Krauß ließen sich dagegen trotz zahlreicher Mängel und grober Verzerrungen, die aus seiner antisemitischen Grundhaltung herrühren, Hinweise gewinnen, die zur Klärung wichtiger Fragen beitragen.

⁴⁴ KRAUSS, Hofjude und Hochmeister, S. 490.

⁴⁵ In den Dokumenten jener Zeit wird ihr Name meist „Rösle“ geschrieben, was aber nicht die Verkleinerungsform von „Roß“ sein soll, sondern von „Rosa“, die moderne graphische Differenzierung zwischen stimmhaftem und stimmlosem S war damals noch nicht verbindlich.

⁴⁶ Vgl. Heinrich KRAUSS, Kulturbilder aus Alt-Swabach. I. Der Einsturz der Häuser an der Fleischbrücke 1732, in: Schwabacher Heimatbuch 1 (1930), S. 150–188.

Hofjude und Hochmeister in Franken

Die Geheimnisse der Schwabacher Bastille.
Von Heinrich Krauß, Schwabach.

1. Das Hofjudentum am Ansbacher Markgrafenhofe.¹⁾

Obne Lösung der Judenfrage
keine Erlösung der Menschheit.
Julius Streicher.

An den deutschen Fürstenhöfen des 17. und 18. Jahrhunderts spielten besonders im Zeitalter absoluter Fürstenmacht die Hofjuden eine große und verhängnisvolle Rolle. Diese Hofjuden nahmen nicht nur in der Judentum eine bevorzugte Stellung ein; sie hatten sich ein gro-

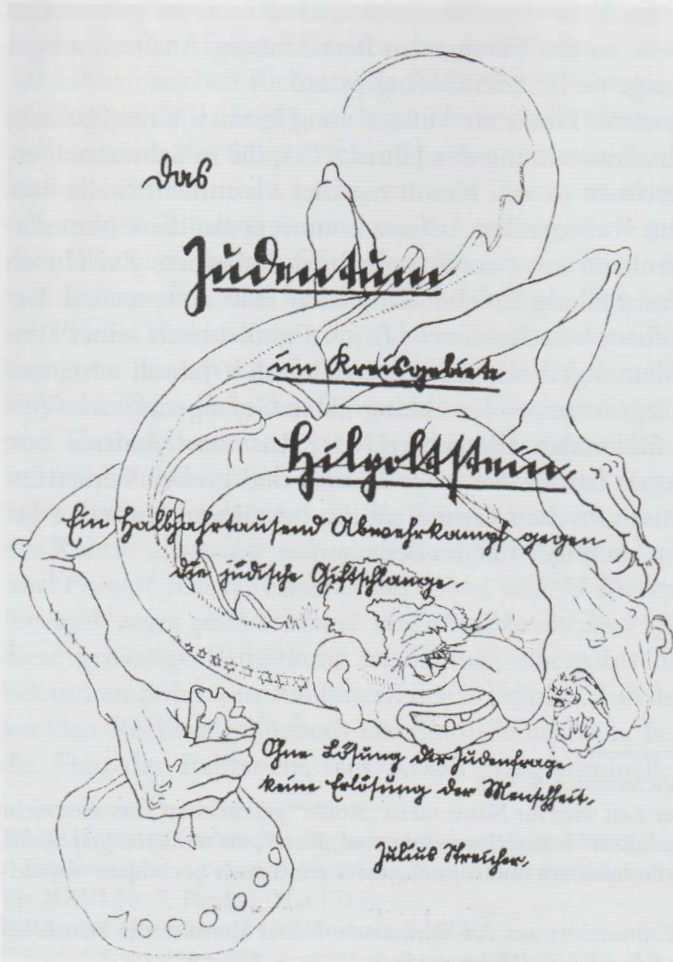


Abb. 3: Titelseite des Aufsatzes von Heinrich Krauß über die Brüder Fränkel aus dem Jahre 1940; zu beachten das Streicher-Zitat unter der Überschrift.

Abb. 4: Titelseite des antisemitischen Pamphlets von Heinrich Krauß und Fritz Spang. Das Buch ist in Leder gebunden und enthält eine große Anzahl von Illustrationen im Stil von „Der Stürmer“. (Mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchivs Nürnberg)

Das Eltern

Zvi-Hirsch Fränkel, der auch in Prag geboren wurde, den als Namen väterlicherseits Hirsch war als Wissen hochreichste Mann älteste Tochter Hirsch, der in der Judenstadt

Die Familie während des Dreißigjährigen Krieges samt seinen Gütern flüchtet. Die ersten jüdischen Quellen der Beiname der Gemeinschaft Seckel (d.i. Isaak) kannt, er dürfte im Tod 1670 war Koppel Fränkel hatte er zwei Töchter Elkan und Hirsch nahm Koppel David-Isaak-Seckel Güter wurde der Schwiegervater ihm auch die Witwe Ella aus sorgte für die rabbinische Gemeinde daher ist es wurden.

⁴⁷ David KAUFMAN ihre Vorgeschichte
⁴⁸ Vgl. Ignaz SCHMIDT
⁴⁹ Vgl. KAUFMAN